Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 5 (1911)
Heft: 12

Buchbesprechung: Büchertisch
Autor: L.R.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aber der Wahn, daß die Menschen der Führung entbehren könnten, wird von selbst verfliegen. Ein Zukunftsbild ohne Ueber- und Unterordnung wird bald als Traum, und nicht einmal als ein schöner, erkannt sein. Dafür ist der Artikel von Kampffmeyer ein bemerkenswertes Symptom, und es ist ein erfreulicher Fortschritt, daß solche Gedanken in einem sozialistischen Organ, in dem sie sich eben doch einigermaßen als Ketzerei ausnehmen, offen ausgesprochen werden dürfen. Unsereiner gerät doch leicht in den Verdacht, ein verkappter Reaktionär zu sein, wenn er so etwas äußert.

Aber in einem muß ich Kampffmeyer widersprechen. Er glaubt, die empfindlichen Reibungen, welche die Aktionen der Bahnbrecher hemmten, seien darauf zurückzuführen, daß die Herrschenden nur solche zur Führung zuließen, welche in ihr Horn stießen. Die herrschende Macht ist von Natur konservativ, das ist richtig beobachtet; aber es gilt von jeder Herrschgewalt, von der demokratischen nicht minder als von der aristokratisch-autoritativen. Der Aberglaube des Zeitgeistes, die Dogmen des Massenbewußtseins sind genau so „unfehlbar" wie irgend eine Bulle oder eine Proklamation ex cathedra. Das Neue muß immer zuerst ketzerisch und revolutionär sein und sich einem Martyrium unterziehen, dessen Formen nur mit dem Fortschritt der Zeit sich zivilisieren, das aber der geistigen Natur nach dasselbe bleibt. Das Bessere ist der Feind des Guten, nicht des Schlechten. Die bisherigen Führer, ob sie von der Demokratie, von Kaiser oder Papst an die Spitze gestellt sind, werden stets die grimmigsten Feinde der Bahnbrecher und Propheten sein. Diese Tatsache scheint eine bedauerliche Hemmung des Fortschritts. Aber in Wahrheit ist es gut so. Denn so kommen leichter diejenigen an die Spitze einer Bewegung, welche einfach müssen. Die Streber, die eine feine Witterung für das besitzen, was eine Zukunft hat, und die, welche aus Eitelkeit immer für das Neueste eintreten, werden sich zwar bald genug einstellen, aber zuerst doch noch ferne bleiben. Und die wirklich Berufenen werden durch den Widerstand innerlich wachsen. Vielen von ihnen wird es überhaupt versagt sein, Führer im eigentlichen Sinn zu werden; und weil nicht der Ehrgeiz ihre Triebfeder war, so können sie es verschmerzen; sie bleiben einsam, und gerade dadurch wirken sie, da ihnen die Wirksamkeit in die Breite abgeschnitten ist, umsomehr in die Tiefe. Ja, Massenerfolge, wenn sie ihnen doch zu Teil werden, machen sie erst recht einsam, da sie meist nur mit einer Herabminderung des Ideals erkauft werden. Und doch wächst auch wieder mit der Intensität einer Bewegung und Begeisterung der Expansionsdrang, und jede echte Ueberzeugung erhebt den Ruf: „Gehet hin in alle Welt!" Daraus erwächst für die Führenden die Versuchung, sich zu den zu Gewinnenden herunterzulassen, statt sie zu sich emporzuheben. Ja, diese Gefahr ist vielleicht in der Demokratie besonders groß.

Kurz, das Problem, wie die zur Führung Befähigten auch zur Führung gelangen können, bleibt überall dasselbe. Jede Gesellschaftsform muß es auf ihre Weise zu lösen suchen und hat dabei ihre eigenen Schwierigkeiten zu überwinden. Und daß unsere Zeit vom Boden einer demokratischen Gesellschaft aus an dieses Problem herantreten muß, ist eine Tatsache, an der sich nicht mehr rütteln läßt. Es gilt zunächst, das Bewußtsein dieser Aufgabe einer Auslese der Führenden, der Berufung des rechten Mannes an den rechten Platz zu wecken. Und — darin ist Kampffmeyer sehr beizupflichten — Einsicht und Willigkeit dafür werden mit einer fortschreitenden Individualisierung der Massen wachsen. L.

Büchertisch.

Grütlikalender 1912, 20. Jahrgang. Zu beziehen durch die Grütlibuchhandlung in Zürich. Preis 50 Rappen. Herausgeber: Robert Seidel.

Der mir zur Verfügung stehende Raum erlaubt mir nicht mehr als einen ganz kurzen Hinweis auf diesen Kalender. Ich glaube, daß er zu den besten seiner Art gehört. Besonders wertvoll sind die Aufsätze von Regierungsrat Wullschleger über Paul Brandt, Dr. Hans Müller über die „genossenschaftliche Agrarpolitik

der dänischen Bauern" und vom Herausgeber über das Zürcher „Volkshaus". Der Kalender wird in jeder Arbeiterfamilie Gutes wirken. L. R.

Die Schriften des Alten Testamentes, in Auswahl neu übersetzt und für die Gegenwart erklärt von Greßmann, Gunkel, Haller, Schmidt, Stärk und Volz. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht.

Wir machen gern darauf aufmerksam, daß obiges Werk, das alttestamentliche Pendant zu dem neutestamentlichen Bibelwerk von Prof. Johs. Weiß, das wir schon früher unseren Lesern empfohlen haben, eine zweite Subskription eröffnet. Sie soll erscheinen in 28 Lieferungen à M. 1 oder in 7 Bänden à M. 4; alle 14 Tage kommt eine Lieferung. Wir möchten zu der Subskription recht ermutigen. Das alte Testament ist heute Vielen ein fremdes Buch geworden, da eben der Laie eine Anleitung braucht, um die darin enthaltenen Schätze zu heben. Das genannte Werk will ein solcher Schlüssel sein und kann wirklich dazu anleiten, die Schriften aus ihrer Zeit heraus zu verstehen und ihren religiösen Gehalt zu erfassen. Es ist ja freilich eine Frage, wie weit ein geschichtliches Verständnis Allgemeinbesitz werden kann und ob nicht eine besondere Bildung dafür Vorbedingung ist. Der einfache Leser wird nach wie vor von einigen Kernsprüchen, welche sich dem Gedächtnis und Gemüt einprägen, den größten Gewinn haben. Das schließt aber nicht aus, daß wir das, was wir vermögen, tun, um das geschichtliche Verständnis zu fördern, insbesondere die Propheten, die dem großen Publikum so gut wie unbekannt sind, lebendig und interessant zu machen. Deshalb begrüßen wir dieses Werk. Wir hoffen, im nächsten Jahrgang unseres Blattes zu dieser Aufgabe auch etwas beitragen und eine Reihe von Prophetengestalten darstellen zu können. L.

Redaktionelle Bemerkung.

Mir dieser Nummer schließen wir unseren fünften Jahrgang ab. Wir hoffen, daß uns unsere Abonnenten treu bleiben und die beigelegte Adreßkarte benutzen, um nns neue Leser zuzuführen. Wir können nur versprechen, daß wir in der Hauptsache auf dem bisherigen Weg weitergehen und die bisherigen Fehler nach Kräften vermeiden wollen. Keine Redaktion kann es verhüten, daß sie hin und wieder einen Leser ärgert; bald ist dem etwas zu schwer, bald jenem etwas zu selbstverständlich; dem einen sind wir zu altmodisch, dem andern zu modern u. s. w. Wenn man zu einander das Vertrauen hat, kann man an einander aber auch etwas ertragen. Und so kann man zusammen auch etwas lernen.

Zu den Beiträgen dieser Nummer noch einige Worte. Was uns über den Mädchenhandel berichtet wird, sind erschütternde Enthüllungen eines Schandflecks unserer Kultur, von dessen Furchtbarkeit Viele keine Ahnung hatten. Manche Leser werden uns zürnen, daß wir sie gerade auf Weihnachten unter einen so peinlichen Eindruck stellen. Beabsichtigt war dieses Zusammentreffen nicht. Aber wir glauben auch, daß eine Freude, die durch das Hinwegsehen über die Not gewonnen ist, uns doch nicht recht freuen darf. Die Not erkennen ist die erste Vorbedingung der Hilfe. — Der Artikel über den Kampf ums Amt, von einem, der ihn selbst durchgekämpft hat, und dem es jeder anmerken kann, daß es aus ernsten und frommen Motiven heraus geschrieben ist, bitten wir nicht ohne Weiteres mit dem Standpunkt der Redaktion zu identifizieren. Wir glauben aber, daß er Beachtung und Auseinandersetzung verdiene und sich als Ausgangspunkt für eine Diskussion des Problems der Kirche eigne. Zunächst werden wir selbst die Diskussion aufnehmen und dann hoffen wir, daß weitere Stimmen sie fortführen. — Einen kurzen „erbaulichen" Artikel in jeder Nummer zu bringen soll uns auch im neuen Jahrgang Wunsch, aber nicht Gesetz sein. — Der größere oder kleinere Druck von Rundschau-Notizen bedeutet natürlich kein Urteil über ihren Wert, sondern hat lediglich technische Gründe.

Die Redaktion.

Redaktion: Liz. **R. Liechtenhan,** Pfarrer in Basel; **L. Ragaz,** Professor in Zürich. — Manuskripte sind an Herrn **Ragaz** zu senden. — Druck nud Expedition von **R. G. Zbinden** in Basel.